

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.15/30
Datum:	Gehalten den 23. Juni 1872, abends

Predigt über 1. Timotheus 1,1-17

Meine Geliebten!

Wir lesen in der Abendstunde miteinander aus dem 1. Briefe Pauli an Timotheum, das erste Kapitel, Vers 1-17:

„Paulus, ein Apostel Jesu Christi, nach dem Befehl Gottes, unseres Heilandes, und des Herrn Jesu Christi, der unsere Hoffnung ist, Timotheo, meinem rechtschaffenen Sohne im Glauben, Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn Jesu Christo. Wie ich dich ermahnet habe, dass du zu Ephesus bliebest, da ich in Makedonien zog, und gebötest etlichen, dass sie nicht anders lehrten. Auch nicht acht hätten auf die Fabeln und der Geschlechter Register, die kein Ende haben, und bringen Fragen auf, mehr, denn Besserung zu Gott im Glauben. Denn die Hauptsumme des Gebots ist die Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbten Glauben; welcher haben etliche gefehlt, und sind umgewandt zu unnützen Geschwätz. Wollen der Schrift Meister sein, und verstehen nicht, was sie sagen, oder was sie setzen. Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, so sein jemand recht braucht, und weiß solches, dass dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist, sondern den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den Unheiligen und Ungeistlichen, den Vatermördern, und Muttermördern, den Totschlägern, den Hurern, den Knabenschändern, den Menschendieben, den Lügnern, den Meineidigen, und so etwas mehr der heilsamen Lehre zuwider ist, nach dem herrlichen Evangelio des seligen Gottes, welches mir vertrauet ist. Und ich danke unserm Herrn Jesu Christo, der mich stark gemacht und treu geachtet hat, und gesetzet in das Amt, der ich zuvor war ein Lästerer, und ein Verfolger, und ein Schmäher, aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben. Es ist aber desto reicher gewesen die Gnade unseres Herrn, samt dem Glauben und der Liebe, die in Christo Jesu ist. Denn das ist je gewisslich wahr, und ein teuer wertes Wort, dass Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf dass an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. Aber Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen, und Unsichtbaren, und allein Weisen, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.“

Ich bin, meine Geliebten, natürlich nicht gewillt, euch in diesem Stündlein das ganze Kapitel auszulegen, nur das eine und das andere denke ich aus demselben hervorzuheben.

Der Apostel nennt sich: *Paulus*. Früher hieß er: *Saulus*; er legte sich aber den Namen Paulus zu, weil er klein war. Denn Paulus heißt, zu Deutsch: „Der Kleine“. – Also nicht der große Paulus, sondern der kleine Paulus, der aber doch sehr groß gewesen ist, weil er Gott aufs Höchste verherrlicht und den Menschen aufs Tiefste gedemütigt hat. Er nennt sich *Apostel Jesu Christi*. Nicht alle Apostel sind Apostel Jesu Christi, und nicht alle Prediger sind gesandt. – Paulus ist auf außergewöhnliche Weise zum Apostel berufen worden, und so wusste er, in wessen Dienst er stand. Timotheus ist nicht in außergewöhnlicher Weise gesandt worden, sondern durch Paulus, und so war er auch von

Gesungen: Lied: 83,1.2; 83,6

dem Herrn gesandt. Mit diesen Worten: „Apostel Jesu Christi“ zeigt er uns an, *wem er dient*, wen er als Haupt der Gemeinde ansieht. Er nennt Gott, den Vater: „*Heiland*“, das ist: „*Seligmacher*“, also dass unsere Seligkeit nicht von dem Herrn Jesu Christo allein kommt, sondern dass sie zu allererst als Urheber hat Gott den Vater.

Christus ist die verdienende Ursache unserer Seligkeit, aber Urheber ist er, welcher gesagt hat: „Ich will den Tod des Sünders nicht, sondern dass er sich bekehre und lebe.“ –

Wenn Christus unser Heiland ist, so ist er es darum, weil Gott Vater ihn dazu gesandt hat. Den Herrn Jesum Christum aber nennt der Apostel in diesem Briefe „*unsere Hoffnung*“; das tut er in keinem andern Briefe.

Für Timotheus war dies ein großer Trost, indem er darin die Gewissheit hatte, dass er nicht vergeblich arbeiten werde. Der Herr Jesus Christus ist unsere Hoffnung, wie wir lesen: 2 Timotheus 4, Vers 7 und 8:

„Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.“

Das ist unsere Hoffnung: Die Krone, die Krone der Gerechtigkeit, gekauft mit Christi Blut, nachdem man den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben behalten hat.

Den Timotheus nennt er: *seinen rechtschaffenen Sohn im Glauben*. – Paulus war nicht sein natürlicher Vater, sondern Timotheus war sein Kind, weil Paulus ihn durch das Evangelium gezeugt hatte. Dieser Timotheus war zuverlässig. Paulus konnte auf ihn rechnen. Er war ein Israelit, nicht nach dem Fleische geboren, sondern nach dem Geiste, also der Verheißung nach ein Isaak, der nicht bewegt wurde von allerlei Wind der Lehre, sondern stehen blieb auf dem einen Punkte:

Der Glaube sieht Jesum Christum an,
Der hat genug für uns getan;
Er ist der Mittler worden!

und damit aus.

Diesem rechtschaffenen Sohne im Glauben tat es not, was Paulus ihm hier zubietet: *Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott*. – Das wissen wir, wenn wir rechtschaffene Kinder im Glauben sind, dass wir es nicht in der Tasche haben, sondern wovon wir leben müssen, das muss uns tagtäglich zukommen, und das ist eben Gnade, Barmherzigkeit und Friede.

Von wem soll nun Gnade, Barmherzigkeit und Friede kommen? Wahrlich nicht von Fleisch, wahrlich nicht von unserm Werk! Wo wir Gnade überkommen haben, da hatten wir den ewigen Tod verdient. Wenn mir Barmherzigkeit widerfährt, dann bin ich ein Mensch, dem allein geholfen wird aus purem Mitleiden; und wo die Liebe Gottes kommt, da weiß ich nichts anderes, als dass ich hässlich bin und gar nicht liebenswürdig.

Also Paulus wünscht hier, was uns not tut: Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott, unserm Vater und unserm Herrn Jesu Christo, als Herr des Hauses, als Spender der himmlischen Güter. So verherrlicht er des Vaters Gnade, Barmherzigkeit und Friede, indem er es von dem Vater nimmt und den Hausgenossen gibt.

Paulus schreibt nun weiter, dass er nach Makedonien gezogen sei, und auf dieser Reise den Timotheus in Ephesus gelassen habe, und zeigt an warum; da konnte sich nämlich Timotheus herum-schlagen mit solchen, *die anders lehrten*. Das Wort lief damals rasch. Es wurden sehr viele zu der

Gemeine zugetan, aber dazwischen waren auch viele, welche etwas anderes lehrten, nun ja, der Grund war gelegt, aber darauf bauten nun auch Holz, Heu, Stoppeln, statt Gold, Silber, Edelsteine. Es waren deren mehrere, namentlich in Ephesus, dieser ganz vornehmen Welt- und Hurenstadt; da kamen so viele schnell mit anderem auf. Ihnen gefiel die alte Hausmannskost nicht, sie wollten der Gemeinde gerne allerlei Kunststücke vorlegen, dass es in der Gemeinde heißen sollte: „Nein, was ist das für ein Genie! Was bringt der für Wunderdinge vor! Wie merkwürdig kann er die Schrift auslegen!“ – Da wurden denn die armen Sünder nicht davon überzeugt, dass sie Sünder waren, sie kommen nicht auf den rechten Grund des Heils, sondern wurden auf einen hohen Pfad gesetzt, dass sie in der Luft schwebten, statt arm und elend an die Türe der Gnade zu kriechen und um Gnade zu betteln.

Nun setzt aber Paulus den Timotheus gerade dahin, wo er sich befinden musste, um Gott Frucht zu bringen in seiner Arbeit, auf dass Timotheus zufrieden sei, auf dem Standpunkte, auf den Gott ihn hingestellt, und tue, was seines Amtes war. Das war nun freilich nicht angenehm, denn Timotheus hatte nur Mühe und Last mit den andern Lehrern, die was anderes lehrten. Die hatten denn so allerlei Fabeln und Geschlechtsregister ohne Ende. Es waren Fabeln zum Beispiel: von allerlei Heiligen, wie sie nie existiert hatten, wobei dann der arme Mensch, der vielleicht als ein ärmster gestorben war mit einem: „Ach! Gott erbarme dich meiner!“ auf den Lippen, nun hingestellt wurde, als ein, ich weiß nicht was für ein besonderer Glaubensheld.

Anstatt zu predigen und zu sagen: „So spricht der Herr! Also redet der heilige Geist: Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist der Gemeinde sagt“, – hatten sie allerlei Namen aus den früheren Jahrhunderten, Namen aus diesem Jahrhundert, Namen aus jenem Jahrhundert, um ihre Lehren zu bestätigen. –

Woraus kam das hervor? Ja, was soll einer beginnen, der nie zum armen Sünder gemacht worden ist? Welcher nie vor Gottes Richterstuhl zerschlagen darniedergelegt hat? Wie am Rande der Hölle sich befand und davon errettet worden ist? –

Nun ist er Lehrer geworden, Doktor, Rabbi, Professor, und bekommt seinen Gehalt, was soll der Mann nun lehren? – Verloren war er nie, und da er nie verloren war, so hat er auch nie gefunden, dass Jesus Christus, das Lamm Gottes, das teure Lamm Gottes, die einzige Errettung ist. – Ja, er spricht wohl von Christo Jesu, das ist der allgemeine Grund, versteht sich, das ist: *der Seligmacher*. Aber er kennt ihn nicht; was soll er mehr tun? Ja, nun kommt er mit allerlei Gesetz und Gebot. Halt, deine Hände sind viel zu lang, deine Füße sind viel zu kurz, dein Bett ist zu lang, oder zu kurz! Ich will dir andere Hände, andere Füße andrehen, eine andere Nase, andere Augen einsetzen!

Nicht Jesus Christus ist der Arzt, nein, *wir* sind die Ärzte, und nun wird ein Gesetz um das andere aufgestellt von Gesetzkrämerei, das nennt, man dann Sittenlehre, Lehre von der Heiligung, und der eine schreibt dieses Buch darüber, wie man heilig werden soll, und der andere ein anderes, und es ist alles doch nur Gesetzkrämerei. Vergnügen hat nur derjenige daran, welcher nicht arm und zerbrochen ist, welcher nicht durch den Donner des Gesetzes im Inneren zerbrochen vor Gott darniederliegt, weil er nicht in Übereinstimmung ist mit Gottes Gesetz. Das heißt aber nicht Jesum Christum verherrlichen. In den Schulen von Tiberias und Jerusalem wussten sie aber auch nichts von dem König der Ehren, welcher kommt um Sünder selig zu machen. Dieser aber soll gepredigt werden, und den Armen und Elenden soll Mut gemacht werden, so arm und elend sie sind, anzuklopfen an der Türe der Gnade. Jesus Christus soll ihnen vorgehalten werden als einziger Trost im Leben und im Sterben. Kommst du mit dem Gesetz der zehn Gebote, – ach, der Aufrichtige möchte gerne darnach sein, kann es aber nicht aus sich, er fühlt ein anderes Gesetz in seinen Gliedern, welches widerstreitet dem Gesetze seines Gemütes und ihn gefangen nimmt in der Sünde Gesetz, so dass er

aufschreien muss: „Elender Mensch ich!“ Was anfangen? Kommst du mir mit den zehn Geboten, – ich respektiere sie – kommt aber nicht ein anderer Mann, sie für mich zu erfüllen, dann bin ich ewig verloren! Ich muss Gnade, Barmherzigkeit und Friede mit Gott haben in meinem Inneren, das kann ich aber nicht finden, als allein durch Jesum Christum.

Darum schreibt der Apostel von diesen Lehrern: Sie wollen der Schrift Meister sein, wollen Doktoren, Ausleger der Heiligen Schrift sein und verstehen nicht, was sie sagen, oder was sie setzen: Das Gesetz ist wohl gut; da muss man es aber recht brauchen können. Alles, was von Christo abtreibt, was von dem wahren Weinstock abbringt auf eigene Werke, das ist alles verlorene Arbeit. Da versteht man nicht, was man sagt, oder was man setzt. Ja, wenn man alle Menschen so wie Püppchen kleiden könnte und ihnen ein königliches Röcklein anziehen, das wäre nett; aber wo der Teufel nicht aufhört an der Gemeine Gottes zu rütteln, wo er nicht aufhört an den Einzelnen zu rütteln, da kann es einmal nicht so nett hergehen. – Darum sagt der Apostel: Diese Leute mit ihren Sittensystemen, mit ihrer Lehre von Heiligung und ihrer Werktreiberei, lass sie doch hingehen zu den Gottlosen, zu den offenbaren Sündern, zu den Hurern und Knabenschändern, zu den Meineidigen, zu denen, welche Gott und Menschen ungehorsam sind, da sollten sie mal ihr Gesetz handhaben! Aber da fürchten sie sich dann, lassen sich lieber hofieren, da bedenken sie sich, die Zucht zu handhaben, aber euch, den Ärmsten, die ihr um und um verarmt seid, euch wollen sie das Gesetz auflegen. Da sage ich aber: Dem Gerechten liegt kein Gesetz vor in dem Rathause, der soll ins große Armen- und Krankenhaus, der soll von der himmlischen Armenverwaltung leben, er braucht nicht Steuern zu bezahlen. Für den Gerechten liegt kein Gesetz vor, das ihn sollte halten oder verdammen können; er ist arm und kann nichts mehr, da ist nichts zu antworten; er kann auf keine Frage, auf keine Forderung mehr antworten, sondern gehe damit in die Hurenhäuser, in die gottlosen Stiftungen, wo die große Diana angebetet wird, die Vernunft, die hohe Wissenschaft und Gelehrsamkeit, und hole da mal heraus die Sodomiter und Meineidigen, und Vtermörder. Dafür ist das Gesetz gut, und da ist es an seinem Platze! Da ist es die heilsame Lehre Gottes, und davon sagt der Apostel und so ist es auch nach dem herrlichen Evangelio, welches der selige Gott mir anvertraut hat. Und darauf wendet sich der Apostel von den Irrlehren ab und kommt auf seine eignen Erfahrungen, wie sie ihm auf dem Wege nach Damaskus zuteil geworden. Damals war auch er ganz auf dem falschen Wege – und gar nicht vorbereitet, den Herrn Jesus in seiner alleinigen Hoheit und Allmacht anzuschauen. Darauf aber hat ihn die Hand des Herrn Jesu aus dem Himmel ergriffen und wie wir vernommen zum Lehrer der Völker gemacht. Dafür dankt er V. 12 als ob er sagen wollt: „Was bin ich zuvor gewesen?“, ruft er aus. „O, Wunder der Gnade und Barmherzigkeit! Gott hat mir das Amt anvertraut, dass ich von Jesu Christi zeugen sollte: Er ist der Erste und Letzte, der Mittelpunkt aller Dinge, in ihm ist unsere Gerechtigkeit und Stärke. Das Evangelium hat Christus Jesus mir anvertraut, in dieses Amt hat er mich gesetzt, so will ich denn ewig sagen, was ich zuvor war, was für einen Christus erwählet hat: Ich bin ein Lästere der Gnade gewesen, ein Mann, welcher durch seine eigene Kraft heilig und selig werden wollte; ein Mann, welcher Gottes Volk schmähete, weil es in der Krüppelstraße wohnte, und weil es lauter arme und elende Tiere waren; ein Mann, der es verschmähete, allein durch das Blut Jesu Christi selig zu werden! So einer bin ich gewesen“, sagt Paulus, „und wie kam es nun, dass ich anders wurde? Ja, Gott hat sich meiner erbarmt!“ Wie kommt es, dass einer anders wird, dass er aufhört zu lästern, zu schmähern, zu verfolgen? Es ist die Barmherzigkeit Gottes und Jesu Christi. „Ich tat es in der Unwissenheit“, fährt Paulus weiter fort, „nicht, dass ich mich damit entschuldigen wollte, ich konnte nicht glauben und wollte nicht glauben; aber der Herr Gott ist mir zu mächtig geworden mit seiner Liebe, so dass ich die Waffen wegwarf und aufschrie: ‚Herr Jesu, was willst du, dass ich tun soll?‘ Da hatte es ein Ende mit meinem Willen, es war lauter Gnade und

Barmherzigkeit da, was mir widerfuhr, und so lernte ich es denn, dass das Meer seiner Gnade größer ist, als das Meer meiner Ungerechtigkeit, und meine ganze unermessliche Schuld verschlang, und je schrecklicher es bei mir aussah, umso mehr verherrlichte sich an mir Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Gepriesen sei daher diese Gnade, die Gnade unseres Gottes, die mir beigebracht, in mir erweckt hat, Glauben und Liebe, denn diese steckten nicht in mir, sondern in ihm, dem Herrn Jesu Christo, und indem ich ihn habe, habe ich Glauben und Liebe.“

So steht die Sache.

Was nun andere anders lehren, ist nicht wahr, man kann sich nicht darauf verlassen; es sind Wachspuppen, die vor der Sonne der Begierden schmelzen. Sie werden zuschanden mit ihrer Lehre.

—

Was steht denn allein fest, worauf kann man sich allein verlassen? Was ist allein zu lehren?

Dieses, was gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort ist, dass Jesus Christus ist in die Welt gekommen, nicht um den Gerechten zu helfen, nicht um Heilige selig zu sprechen, sondern Christus Jesus – unser Prophet, Hoherpriester und König, der sein Volk selig macht von ihren Sünden, – ist in die Welt gekommen um selig zu machen, auf ewig zu erretten; – was für Leute? Um Sünder selig zu machen, Leute, die sich als Sünder fühlen, die als Sünder klagen, die als Sünder sterben müssen, denn sie werden Tag für Tag mehr ausgekleidet.

Also, um Sünder selig zu machen.

Und warum hat, das der Herr an mir getan? Um meinetwillen etwa, dass alle nur die Hand küssen und sprechen: „Heiliger Vater, bitte für uns!“ – Nein, sondern Christus erzeugte an mir alle Geduld, – denn ich selbst wäre tausendmal wert gewesen, von ihm verworfen zu werden, – aber an mir Verkehrten hat er alle Geduld erzeugt, damit ich dastehen sollte, als ein Vorbild für andere, für alle, die auf seine Erscheinung hoffen, – als ein Vorbild, woran man sehen kann, was Gnade tut, und dass Gnade – Gnade ist. –

Daher sei dem Gott, dem ewigen Könige, der ewig regiert mit seiner Gnade, dem Unvergänglichen, der ein unvergängliches Leben gibt, dem Unsichtbaren und allein Weisen, welcher nunmehr die ganze alte Haushaltung abgeschafft und alles unter die Sünde beschlossen hat, auf dass er sich aller erbarme, – ihm sei Ehre und Preis in Ewigkeit!

Amen.